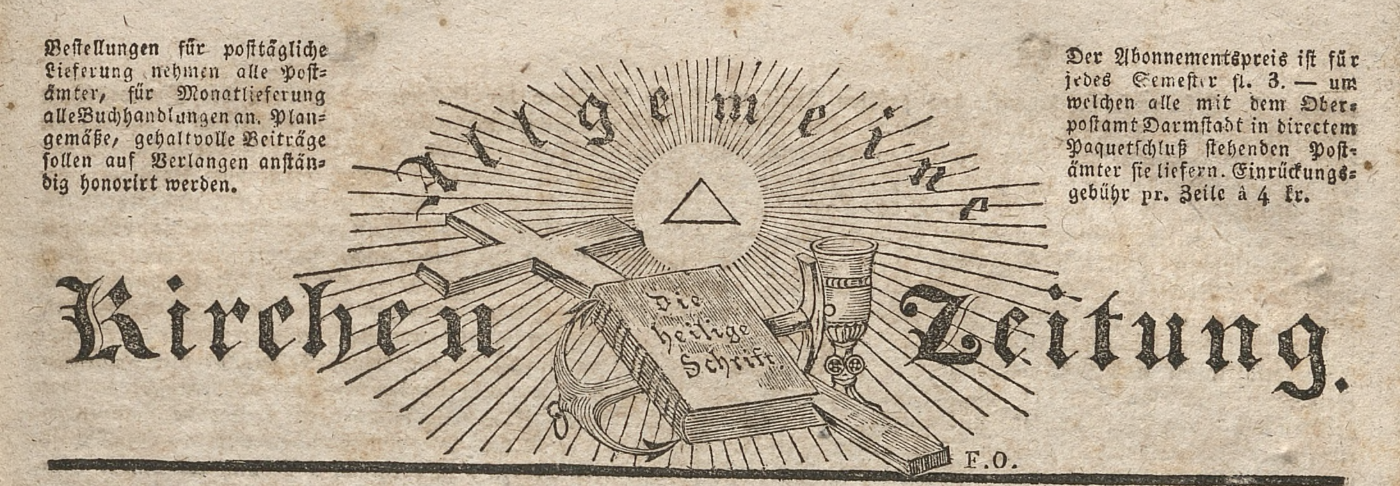


Bestellungen für posttägliche Lieferung nehmen alle Postämter, für Monatlieferung alle Buchhandlungen an. Plangemäße, gehaltvolle Beiträge sollen auf Verlangen anständig honorirt werden.

Der Abonnementspreis ist für jedes Semester fl. 3. — um welchen alle mit dem Oberpostamt Darmstadt in directem Paquetschluß stehenden Postämter sie liefern. Einrückungsgebühr pr. Zeile à 4 kr.

Samstag 1. Februar 1823. Nr. 10.

Kirchliche Nachrichten.

Schweden.

Kirchliche Eintheilung Schwedens. — (Diese Darstellung ist entlehnt aus des Perrn Professor v. Schubert's Werke: Schwedens Kirchenverfassung und Unterrichtswesen Th. 1. S. 152. fgg., einem Werke, welches der Verfasser theils nach den neuesten Quellen, theils nach eignen auf einer zweijährigen Reise in Schweden an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen ausgearbeitet hat, und von welchem der schwedische Uebersetzer, der Hr. Probst zu Lund Abr. Z. Petterson, urtheilt: es sei für ältere und jüngere schwedische Geistliche ein zweckmäßiges Handbuch, durch welches der Verfasser ihnen einen eben so gründlichen Dienst geleistet habe, als nur irgend ein Eingeborner ihnen hätte leisten können. Einsender glaubte daher, die folgende aus diesem Werke entlehnte Mittheilung möchte für die Leser der Kirchenzeitung nicht uninteressant und der Aufbewahrung in derselben nicht unwerth sein.) — Schweden ist in Bisthümer (Stifte) getheilt, die bald eine, bald mehrere, bald Theile von mehreren Landshauptmannschaften (Län) enthalten. Ein Stift zerfällt in Probsteien und diese in Pastorate. Die Pastorate, denen ein Pastor (Kyrkoherde) vorsteht, erhalten gewöhnlich zwei und mehrere bis sieben Kirchspiele, und fast immer auch eben so viele Kirchen; die Gemeinde, in welcher der Pastor wohnt, heißt die Muttergemeinde, die übrigen Annexen d. i. Filiale, und Kapellen; die letztern tragen zum Aufbau und zur Erweiterung der Mutterkirchen bei, ohne einen solchen Beitrag von den Mutterkirchen zu erhalten, wogegen die Filiale nur für ihren eigenen Bau sorgen. Die meisten Kapellen werden von ihren Mutterkirchen besorgt, oder haben ihre eignen Prediger. — In den Pastoraten sind mehrere Prediger, aber nicht immer so viele als Kirchen, daher in mehreren Provinzen Duplikation Statt findet, in andern jede dritte Predigt in einigen Kirchspielen ausfällt. — Der Sprengel der einzelnen Probsteien ist vest bestimmt, kann indeß durch Consistorialbeschluß geändert werden. Die Verwaltung der Probstei ist in der Regel nicht an ein gewisses Pastorat gebunden; doch sind die Dompastoren gewöhnlich zugleich Vorsteher einer Probstei, daher sie auch da, wo es nicht die Bischöfe selber sind, den Namen der Dompröbste führen — Schweden hat 12 Stifte, die nach dem Sitze des Bischofs und Consistoriums benannt werden, und sind nach der Ordnung, nach welcher auf dem Reichstage die Bischöfe sitzen, folgende: 1. Das Erzstift, oder das Stift Upsala, umfaßt einen kleinen Theil von Westmannland, ganz Upland und einen sehr kleinen Theil von Südermannland, insofern Stockholm in beiden Provinzen liegt, (denn diese Hauptstadt gehört in kirchlicher Hinsicht ganz zu Upsala-Stift) ferner ganz Gestrikland und Helsingland oder Upsala und Gefleborglän und einen Theil von Stockholmslän. Es hat ausser dem Hof- und Stadt-Consistorium in Stockholm ein Stifts-Consistorium in Upsala; 25 Probsteien, 166 Pastorate, 244 Kirchspiele (Muttergemeinden und Filiale) worunter 2 Bruks- (Hütten-) Gemeinden)*) und 3 Kapellen. 2. Linköpingstift enthält die Provinz Ostgothland (ausgenommen das Pastorat Guarsubo) und einen Theil von Småland, oder ganz Linköpinglän und Theile von Jönköping und Calmarlän. Es hat ein Stifts-Consistorium, 22 Probsteien, 147 Pastorate, 210 Kirchspiele und 6 Kapellen, und außerdem 2 Hüttengemeinden, 2 Hospitalkirchen und 2 Gefangenkirchen (in Linköping, Wadstena und Norrkö-

*) Manche Eigenthümer von Messing-, Eisen- u. s. w. Hütten (Bruks) besolden und ernennen eigene Prediger, (Bruks-predikanter) die aber vom Consistorium bestätigt werden, und unter dem Prediger, (Kyrkoherde) stehen, zu dessen Pastorat der Bruk gehört, und von dem diese Hüttengemeinde nicht als besondere Gemeinde getrennt werden darf.

ping). 3. Skarastift begreift den größten Theil von Westgothland und 2 Pastorate in Småland, oder Skaraborg und Elfsborglän und einen Theil von Jönköpinglän. Es hat ein Consistorium, 14 Probsteien, 113 Pastorate, 353 Kirchspiele und 7 Kapellen. 4. Strengnässtift enthält ganz Südermannland und fast ganz Nerike, nebst dem ostgothischen Pastorate Gusarsubo, oder ganz Nyköpinglän und Theile von Oerebro-Stockholm- und Linköping-Län. Es hat ein Consistorium, 15 Probsteien, 102 Pastorate, 158 Kirchspiele und 12 Kapellen, 2 Hüttenkirchen, 3 Hospitalkirchen und 2 Schloßprediger in Nyköping und Oerebro. 5. Westerässtift umfaßt ganz Dalarne, den größten Theil von Westmannland und einen Theil von Nerike, oder Fahlunlän, den größten Theil von Westeräslän, und einen Theil von Oerebrolän. Es hat ein Consistorium, 15 Probsteien, 91 Pastorate, 103 Kirchspiele, 15 Kapellen und einige Bethäuser für die in Dalarnens Finnemark wohnenden Finnen, nebst 2 Brunnenkirchen. 6. Wexiöstift enthält einen Theil von Småland, oder Theile von Kronoborg- und Jönköpinglän. Es hat ein Consistorium, 12 Probsteien, 90 Pastorate und 185 Kirchspiele. 7. Lundsstift umfaßt ganz Schonen und Blekingen, oder die Län Malmö, Christianstad und Carlscrona. Es hat ein Stifts-Consistorium in Lund und ein Admiralitäts-Consistorium in Carlscrona, 24 Probsteien, 223 Pastorate, 428 Kirchspiele und 3 Kapellen. 8. Götheborgstift enthält die Provinzen Bohus und Halland, und einen Theil von Westgothland, oder die Län Götheborg und Halmstad und einen Theil von Elfsborg-Län. Es hat ein Consistorium, 101 Pastorate, 252 Kirchspiele, 10 Kapellen ausser 3 Schloßkirchen, ein Armenhaus-, ein Kronhospitals- und ein Kronspinnhauskirche. 9. Calmarstift besteht aus der Insel Oeland und einem Theil von Småland, oder dem Län Oeland und dem größten Theil des Län Calmar. Es hat ein Consistorium, 8 Probsteien, 45 Pastorate und 48 Kirchspiele. 10. Carlstadstift besteht aus den Provinzen Wermeland und Dalsland und einem kleinen Theil von Nerike, oder dem Län Carlstad, und Theilen der Län Elfsborg und Oerebro. Es hat ein Consistorium, 11 Probsteien, 40 Pastorate und ein zum Pastorat Amnehärad gehöriges Kirchspiel, in Skarastift, zusammen 129 Kirchspiele. 11. Hernösandstift enthält die Provinzen Jemteland, Medelpad, Angermannland und Westerbotte, nebst den gesammten schwedischen Lappmarken, oder die Län Oestersund, Hernösand, Umeå und Piteå. Es hat ein Consistorium, 11 Probsteien, 63 Pastorate, 142 Kirchspiele, worunter 7 Hüttengemeinden und 13 Kapellen. 12. Wisbystift enthält die Insel Gothland oder Wisbylän. Es hat ein Consistorium, 3 Probsteien, 43 Pastorate und 92 Kirchspiele.

Polen.

Von den Fortschritten einer vernünftigen Aufklärung unter den Israeliten ist neuerdings eine merkwürdige Thatsache kund geworden. In einer Versammlung der Rabiner

und Vorsteher der Gesammtbevölkerung der Woywodschaft Plock wurde den mosaischen Glaubensgenossen gestattet, die Feier des Sabbaths auf den Sonntag zu verlegen. Dieser des Zeitalters würdige Beschluß wird die Wohlfahrt der Israeliten in Polen wesentlich befördern, und nur durch dergleichen Anordnungen können die Hindernisse beseitiget werden, welche den Bemühungen für die Verbesserung ihres bürgerlichen Zustandes entgegen stehen. Ueberhaupt scheint es, daß die Israeliten in den östreichischen und preußischen Nordprovinzen und so namentlich auch in Polen, weit empfänglicher für die Stimme echter Religions- und Schriftgelehrten sind, um ihre größtentheils auf mißverstandenen oder willkührlich gedeuteten Traditionen beruhende Gebräuche, durch welche sie dem öffentlichen Leben und der Gesellschaft entfremdet werden, zu verlassen und durch zeitgemäße Einrichtungen zu ersetzen, als wie dies bei dem großen Haufen ihrer Religionsgenossen, welche die südlichen Staaten Deutschlands bewohnen, der Fall ist. Diese Erscheinung hat offenbar ihren Grund darin, daß die Regierungen in jenen Ländern schon seit Jahren her ernstliche und durchgreifende Verbesserungen in der Erziehung und dem Unterricht der israelitischen Jugend vollzogen haben, daß namentlich das unnütze Studium des Talmuds verdrängt, und aus der Mitte des Volks aufgeklärte und gebildete Männer zu Religions- und Sittenlehrern öffentlich bestellt worden sind.

Frankreich.

Aus dem Elsaß, im Januar. Seit etwas mehr, als Einem Jahre, erscheinen in Strasburg zwei religiöse Zeitschriften, die für die Erbauung und Belehrung des gebildeten Publikums bestimmt sind. Der Geist, der in denselben weht, ist jedoch bei weitem nicht derselbe. Die christlichen Mittheilungen eignen sich vielleicht mehr für den größern Theil des lesenden Publikums, obgleich dieselben noch gar Manches zu wünschen übrig lassen. Die andere Zeitschrift — Nebenbuhlerin der christlichen Mittheilungen — führt den Titel: Timotheus, eine Zeitschrift zur Beförderung der Religion und Humanität. Die meisten Redaktoren dieses neuen Timotheus sind junge talentvolle Männer, und die Zeitschrift, die sie ans Tageslicht fördern, bildet gewissermaßen eine Opposition gegen die christlichen Mittheilungen. Diese sind in einem achtbaren supernaturalistischen, der Timotheus aber in einem mehr rationalistischen Geiste abgefaßt. Einsender dieses ist weit entfernt, einem gemäßigten Rationalismus abhold zu sein; indessen ist er der vesten Ueberzeugung, daß man in einer Erbauungsschrift, die für die große nicht gelehrte Lesewelt bestimmt ist, nicht vorsichtig genug sein könne, damit man nicht unendlich mehr Schaden, als Nutzen stifte. Zu dieser Bemerkung giebt dem Referenten ein Aufsatz Anlaß, der im 5ten Hefte vom 3ten Bande des Timotheus steht, und allerdings eine ernstliche Rüge verdient. Erwähnter Aufsatz führt den Titel: Die Bildungsstufen in der Entwickelung der religiösen Ansichten, und macht auf die allmählige Ausbil-

dung des menschlichen Geistes in religiöser Hinsicht aufmerksam. Der Verfasser nimmt drei Stufen an, die der Kindheit, als der Periode der Ahnung; die 2te Stufe soll die des kindlichen unbedingten Glaubens an das sein, was Andere uns mittheilen. Und hier kommt nun folgende Stelle vor Pag. 320: „Natürlich ist es daher eben so sehr, daß der, von wunderreichen Träumen noch kaum erwachte kindliche Geist mit unnennbarem Zauber angeklungen wird, wenn die seltsame Ueberlieferung ihm mitgetheilt wird, von einem vom Himmel unmittelbar gesendeten Gottessohne, der selbst Gott, in die ewigen Naturgesetze eigenmächtig eingegriffen, Wunder gethan habe, und zur Erlösung derjenigen, die noch lange nicht geboren seien, am Kreuz gestorben sei, den Zorn der Gottheit mit seinem Blute besänftigt und Alle zur Seligkeit bestimmt habe, die seine freilich unbegreiflichen, geheimnißvollen, aber über alle Erfahrung erhabenen Verdienste, mit magischem thatenlosen Glauben sich zueigneten.“ Die dritte Stufe ist die der vesten (?) Ueberzeugung, wo der Mensch auf den lichten Höhen unerschütterlicher Gewißheit (?) anlangt. „Bald“, heißt es dann Pag. 322 und 323, „bald werden ihm die Formen und Bilder, die Sätze und Erzählungen, die ihm von Außen her gegeben waren, nicht mehr der Schlußstein seines Glaubens sein, er wird es nicht mehr fassen können, wie die Unendlichkeit des göttlichen Wesens in Zeit und Raum sich bann n konnte, wie ein ewiger Vater im Himmel thronen, und seine Kinder auf Erden durch schuldloses Blut versöhnen könne, wie die Verirrung eines Einzigen alle seine Nachkommen zu verdammungswürdigen Sündern umschaffe, wie die Tugend nichts sei, ohne an irgend ein wörtliches kirchliches Bekenntniß gebunden zu sein, mit einem Worte, wie das Heilige und Ewige in uns mit etwas fremdartigem Geschichtlichen ausser uns stehen oder fallen müsse u. s. w.“ Solche Stellen gehören wahrlich nicht in eine periodische Schrift, die für die Erbauung des großen Publikums berechnet ist. Nicht befremden muß es demnach, wenn sich der Unwillen laut über diesen Aufsatz sowohl in der Stadt Strasburg, als auf dem Lande aussprach, und nicht leicht wird der widrige Eindruck, den derselbe hervorbrachte, verwischt werden. Referent ist überzeugt, daß solche Aufsätze, wo alles Positive in der Religion über den Haufen geworfen wird, nicht geeignet sind, die Zahl der Abonnenten des Timotheus zu vermehren, noch weniger aber wahre Religiosität und echten evangelischen Glauben auszubreiten. Ob nicht vielmehr durch eine Sprache, wie sie hier geführt wird, die Irreligiosität gefördert und manches fromme Gemüth in seinem Glauben erschüttert werde? Es wäre allerdings um der guten Sache willen recht sehr zu wünschen, daß die Redaktion bei Aufnahme der eingereichten Aufsätze behutsamer und umsichtiger zu Werke gehen möchte.

Schweiz.

In der Jahresversammlung der Bibelgesellschaft zu Glarus am 16ten October letzthin, erstattete der Aktuar,

Hr. Pfarrer Heer in Mitlödi, einen befriedigenden Bericht. Die Gesellschaft zählt jetzt 64 Mitglieder. Sie hat im letzten Jahr 69 Bibeln und 393 neue Testamente theils verschenkt, theils zu geringen Preisen verkauft. Die Ausgabe von 269 fl. ward durch die Einnahme, voraus in Beiträgen der Mitglieder bestehend, also übertroffen, daß der vorjährige Aktivsaldo von 296 fl. in der neuen Rechnung auf 424 fl. angestiegen ist.

Aus unserer Kirchenzeitung ist auch in eine Schweizerzeitung die Erklärung der Kinder von Jung-Stilling übergegangen, die von einem der achtungswürdigsten protestantischen Schweizer-Geistlichen, dem Hrn. Pfarrer Kirchhofer zu Stein am Rhein bekräftiget wird, und welche das Andenken des berühmten Mannes, gegen die gedoppelte Anschuldigung der Sektirerei und der Absicht, an die Stelle der protestantischen Kirche eine neue religiöse Gemeinde zu errichten, vertheidigen soll. Zwei Parteien, die einander vollends gegenüber stehen, scheinen sich eine Freude daraus zu machen, dem Verewigten solche Versuche anzusinnen, an denen kein Wort wahr ist. Es giebt viele Stillingsfreunde in der Schweiz (vielleicht jetzt weniger, weil er den Mystikern nicht mehr genügt) aber keine Stillingianer, und käme er heute wieder, so würden ihn manche fliehen, die ihn früher suchten, denn so gutmüthig er war und oft nur zu leichtgläubig, weil er andern seine Aufrichtigkeit zutraute, so hatte er für Sektirer nicht nur keine Neigung, sondern ein scharfes Auge, um sie zu durchschauen. So entscheidend er oft schrieb, (er sprach weniger entscheidend), so weit war er davon entfernt, andern seine Meinungen aufzudringen. Dieß wird von Personen bezeugt, die, beinebens in jeder Hinsicht glaubwürdige Zeugen, ihn eine lange Zeit sahen, hörten, beobachteten und sich seines Vertrauens rühmen konnten. „Obwohl freilich auch das Menschliche von ihm keineswegs fern war (bezeugt ein solcher) so war er jedoch einer der edelsten Charaktere, die ich gekannt habe, und sein Glaube machte ihn froh, was den kopfhängerischen Leuten schon ein Aergerniß war.“ (Neue Zürch. Zeit.)

Deutschland.

Hamburg, 22. Januar. Hieselbst ist vor etwa acht Tagen, aber noch unter Angabe des vorigen Jahres erschienen: Rede zur Empfehlung des Vernunftgebrauchs bei dem Studium der Theologie — gehalten am 18ten April 1822 — von J. Gurlitt, D. der Theologie u. s. w. Nebst Vorbericht und Anhang. S. XXX. u. 28. 4. Der Vorbericht enthält eine umständliche Darlegung der Bewegungen, die über diese Rede entstanden sind, und dient zur Bestätigung des in Nr. 12. dieser Kirchenzeitung von 1822 befindlichen, nachmals von den Herren Strauch und Hudtwalcker in der Beilage zu Nr. 45. eben derselben Zeitung in Anspruch genommenen Berichtes. Nur in zwei sehr unbedeutenden Nebenumständen widerspricht Gurlitt selbst dem Berichterstatter. Der erste betrifft das Datum, von welchem an der Einsender Gurlitts Bekämpfung des Wahnglaubens berechnet

hatte, Gurlitt setzt es höher hinauf; der andere die Empfehlung des Herrn Strauch zum Predigtamt; G. schreibt diese nicht sich, sondern den vormals gehaltvollen Predigten des Herrn Strauch zu. Alles übrige verhält sich, wie im ersten Bericht angegeben. Sapienti sat.

In den theol. Nachrichten, welche Hr. Dr. Wachler zu Breslau herausgiebt, wird S. 319 (Monat Sept. 1822.) gemeldet, Hr. Dr. Ferdin. Geminian Wanker in Freiburg, als Lehrer und Schriftsteller geachtet, sei zum Bischof von Freiburg gewählt worden. Dieß ist unrichtig. Von der Geistlichkeit, repräsentirt durch die Dekane, wurde — nicht Hr. Dr. Wanker, sondern der berühmte Bisthumsverweser von Konstanz, Freiherr von Wessenberg, zum (Erz) Bischoff gewählt, der Hr. Dr. Wanker wurde als solcher von dem Großherzoge von Baden designirt. Wie verlautet, sollen auch gegen Hr. Prof. Wanker und seine Schriften Denunciationen nach Rom gegangen sein, oder noch gehen! Erfährt die Kurie, daß Hr. Dr. Wanker ein aufgeklärter Theolog sei, und daß seine Schriften nichts weniger als ultramontanische Grundsätze lehren, so läßt sich allerdings befürchten, daß man auch gegen ihn, wie gegen Herrn von Wessenberg und gegen jeden helldenkenden Bisthums-Kandidaten, wegen der Bestätigung, Schwierigkeiten zu erheben versuchen werde. Zum Glücke sind die zwei berüchtigten Erketzer-Macher Gürtler und Doller nebst dem Excanonicus, Fabricius, inzwischen vor eine andere Curie übergetreten. Bei Churhessen stockt die Einsetzung der neuen Bischöfe und Domkapitel, weil man auch mit dreien Domherrn (ohne die Ausgabe von 1800 fl. für den vierten) auszureichen denkt. Um hierüber ein Urtheil zu haben, müßte man wissen, wie viel denn ein Bischof und sein Domkapitel nothwendigerweise collegialisch zu arbeiten haben? Sieht man in den Staatsregierungen wohl ein, daß sich ohne das Viceregieren manches an Ort und Stelle besser macht, so ist noch gewisser manche kirchliche, vieles Fragen erfordernde Dispensation sehr entbehrlich. Verbietet man nicht, (zum Beispiel in den blos fingirt-verbotenen Ehegraden, in den Fastenverordnungen ꝛc.) was nie verboten worden sein sollte, so bedarf es auch aller Dispensationsberichte und Befehle nicht. Da der Staat, und die Vernunft erlaubt, daß Christen von verschiedenen Confessionen in pflichtmäßiger Ehe leben, da die Bibel sogar Ehen zwischen Christen und Heiden erlaubt, warum erst hiezu eine transapenninische Dispensation einholen lassen? Sind solcher selbstgemachter Arbeiten weniger, so möchte auch die Herstellung der in der katholischen Kirche nöthigen bischöfflichen Behörden leichter und minder kostbar werden können.

Der Religionsfreund f. Kath. theilt aus einer noch ungedruckten Schrift über die Nothwendigkeit der Concordate für Deutschland folgendes Bruchstück mit, welches wir als Thema zu weiteren Erörterungen auch in unseren Blättern niederlegen. „Keine der protestantischen Kirchen ist im Stande, die Lehre und die Heils-Anstalten Jesus als Gottmenschen zu erhalten. Der Geist aller protestantischen Kirchen ist Protestantismus: ihr Prinzip ist fortzureformiren, nie zurücke, sondern immer vorzuschreiten. Was also einmal aufgegeben ist, nehmen sie nie wieder an; im Gegentheil geben sie nur mehr auf, was sie haben. So muß endlich Alles aufgegeben sein. Der Glaube an Offenbarung muß aufhören, und Jesus wird höchstens ein Sokrates der jüdischen Nation. Bei den außerordentlichen Bemühungen, alle Welt mit Bibeln anzufüllen, muß ich mich nur darüber wundern, daß es so vorzüglich von den Protestanten geschieht, derer Wesen es fordert, die Göttlichkeit der Bibel wegzuprotestiren, daß es zu einer Zeit geschieht, wo die Bibel ihren eigentlichen Werth, den der göttlichen Offenbarung bei den Protestanten so vielfältig verloren hat. Nur die katholische Kirche ist die Anstalt, die Lehre Jesus und seine Heilsanstalten zu erhalten nach ihrem Prinzip und nach ihrem Organismus. Den Organismus zur Erhaltung der Lehre Jesus haben die Protestanten aus Mangel des katholischen Prinzips nicht: eigentlich wollen sie ihn nicht, und es ist ihre Sache, ihn nicht zu haben. Alles ist durch ihr Prinzip des Reformirens nach ihrer Denkwillkühr zerrissen, und nicht ein Pfarrer kann mit seinem Nachbarpfarrer zu einer Lehre absolute verbunden werden. Das wahre Elend bei den Protestanten ist, daß sie selbst allen Besitz von Wahrheit precair machen, immer die Wahrheit weiter suchen, und endlich dieß nach tiefestem Studium der Bibel als Wahrheit finden, daß die Bibel keine eigentliche Offenbarung enthalte, folglich keinen andern Werth habe, als jedes andere profane Buch haben kann. Durch den Protestantismus, wird er consequent allgemein durchgeführt, muß das Christenthum untergehen: es sei denn, daß man ein bloßes Vernunft-Gebilde, zusammengedacht nach Aufgebung der Offenbarung, Christenthum nennen wollte. Die katholische Kirche, allein, sich, vom h. Geiste geleitet, auf Bibel und Tradition stützend, erhält das Christenthum in seiner Reinheit und Vollständigkeit als ächtes Christenthum. Hieraus folgt die Nothwendigkeit der katholischen Kirche für die Welt: hieraus die Verdienstlichkeit der Bemühungen, Menschen in der katholischen Kirche zu erhalten. Wer sich auf den Standpunkt der Menschheit erhebt, das Wesen des Katholicismus und Protestantismus erwäget, bedenket, wohin dieser führe, und was jener erhalten muß, wird der Menschheit Glück wünschen, daß die katholische Kirche unter uns fortbestanden, denn in ihr und durch sie ist das Christenthum erhalten worden und wird ferner erhalten werden. Selbst gutgesinnte Protestanten müssen die katholische Kirche erhalten wünschen: denn, wenn endlich Alles wegprotestirt wäre, wenn unter den Protestanten am Ziele des Protestantismus das Christenthum erloschen wäre, und die traurigen Folgen die Menschheit drückten, wo wollte man das Gute von Jesus, das wahre Heil der Menschen noch finden? wo es anknüpfen? Die katholische Kirche ist der Damm gegen den Untergang des herrlichen Glaubens, gegen den Untergang des Christenthums, und gegen die Entartung der Menschheit; denn nur die katholische Kirche ist consequent, die Besitzerin und Bewahrerin der wahren Lehre Jesus."

Redacteur: Dr. Ernst Zimmermann. Verleger: C. W. Leske in Darmstadt.